Bezugspreis für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.60 Mark, vierteljährlich 4.80 Mark, durch die Post 4.50 Mark ausschließl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungsverzeichnis unter Saale-Zeitungeintragen. Für unverlangt eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet. Fernruf der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142, der Bezugs-Abteilung Nr. 1133; Postscheck-Konto Leipzig Nr. 4609.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung

Zweiundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen werd. d. 7gespalt. 35mm br. Kolonelzeile oder deren Raum mit 40 Pf. berechnet u. in unseren Annahmestellen u. allen Anzeigengeschäften angenommen. Reklamen die 92 mm breite Zeile 1.25 Mk. Anzeigen-Annahmeschluß vorm. 11 Uhr, für die Sonntags-Nr. abends 6 Uhr. Abbestellungen, soweit zulässig, müssen schriftlich erfolgen. Erfüllungsort: Halle. Erscheint tägl. 2 mal, Sonntags 1 mal. Schriftleit. u. Haupt-Geschäftsleit.: Halle, Neue Promenade 1a, Gr. Brauhausstr. 17. Neben-Geschäftsstell.: Markt 24 und Große Ulrichstr. 52.

Nr. 469a. Halle, Montag, den 7. Oktober. 1918.

Neutrale Urteile zum Friedensschritt.

Kämpfe bei St. Quentin, in der Champagne und zwischen Argonnen und Maas.

Deutscher Abendbericht.

WTB. **Berlin, 6. Oktober, abends.** (Drahtnachricht.) Amtlich. Teilkämpfe nördlich von St. Quentin und in der Champagne. Zwischen den Argonnen und der Maas wurden heftige Angriffe der Amerikaner abgewiesen.

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. **Großes Hauptquartier, 6. Oktober.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern und vor Cambrai ruhiger Tag. Rege Erkundungstätigkeit an vielen Stellen der Front.

Heeresgruppe Boehn:

Wir gaben in vorletzter Nacht den zwischen Crevecoeur und Beaurevoir an den Kanal in Linie Bauteux-Le Catelet vorspringenden Stellungsbogen auf und nahmen die dort stehenden Truppen in rückwärtige Linien zurück. Engländer und Franzosen setzten ihre Angriffe zwischen Le Catelet und nördlich von St. Quentin fort. Beaurevoir und Montbrehain blieben in ihrer Hand. An der übrigen Front sind ihre Angriffe vor unseren Linien gescheitert. In Kämpfen bei Beaurevoir zeichnete sich das Reserve-Infanterie-Regt. 56 unter seinem Kommandeur Major v. Loebbecke besonders aus.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Starkes [illegible] der Franzosen und Italiener am Chemin des Dames wurden abgewiesen. In Fortsetzung der am 3. Oktober begonnenen Bewegung östlich von Reims und beiderseits der Suippes haben wir in vorletzter Nacht auch unsere Stellungen am Brimont und Berru geräumt und rückwärtige Linien bezogen. Der Feind folgte im Laufe des Tages. Wir standen am Abend mit ihm an der Suippes, beiderseits der Straße Reims-Neufchatel, bei Lavannes-Epoye-Pont Faverger und an der Arnes in Gefechtsberührung.

Zwischen der von Somme-Py nach führenden Straße und östlich von Lity griffen Franzosen und Amerikaner erneut mit starken Kräften an. Wir haben nach schwerem Kampf unsere Stellungen restlos behauptet. Das Westfälische Infanterie-Regiment Nr. 55 und das Westpreußische Inf.-Regt. Nr. 149 zeichneten sich hierbei besonders aus. Die 199. Inf.-Division schlug den in 15 Wellen tief gegen die Lity-Höhe anstürmenden Feind mehrfach zurück. Leutnant Markock mit Kompagnien des Inf.-Regts. Nr. 357 hat an der Abwehr des Feindes besonderen Anteil. Der Feind erlitt hier schwerste Verluste. Teilangriffe des Gegners am Westrande der Argonnen scheiterten.

Heeresgruppe Gallwitz.

Zwischen den Argonnen und der Maas setzte der Amerikaner seine starken Angriffe fort. Oestlich von Exermont gelang es ihm, bis auf die Waldhöhen etwa einen Kilometer nördlich des Ortes vorzustoßen. Hier sind seine in den Nachmittagsstunden erneut vorbrechenden Angriffe gescheitert. Beiderseits der von Charpentry und Romagne führenden Straße brachen die Angriffe wiederum vor der Abwehr elsaß-lothringischer und westfälischer Regimenter völlig zusammen. Weiter östlich drang der Feind in den Fays-Wald ein. Im übrigen wurde er abgewiesen.

Wir schossen gestern 37 feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballone ab. Außerdem wurden von einem feindlichen, im Angriffsflug auf die Pfalz befindlichen Geschwader fünf Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unsere bisher im Rahmen des bulgarischen Heeres kämpfenden Truppen wurden herausgelöst und sind im Rückmarsch in ihre Versammlungsräume. Sie haben den an sie gestellten hohen Anforderungen voll entsprochen und hervorragendes geleistet.

Asiatischer Kriegsschauplatz:

Die in Palästina an der Seite unseres treuen türkischen Bundesgenossen kämpfenden deutschen Bataillone mußten im Verein mit den schwachen türkischen Kräften erdrückender feindlicher Uebermacht weichen und sind im Rückmarsch über Damaskus in nördlicher Richtung.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff

Wiener Bericht.

WTB. **Wien, 6. Okt.** (Drahtnachricht.) Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Bei Neumarkt in Südtirol wurden bei italienischen Fliegerangriffen auf ein Kriegsgefangenenlager zahlreiche italienische Gefangene getötet und verwundet.

Balkankriegsschauplatz.

Südlich des Slumbi-Flusses Nachhutkämpfe. An der serbischen Front wurden unsere Vortruppen von Veranje zurückgenommen.

Der Chef des Generalstabes.

Cambrai brennt.

WTB. **Berlin, 6. Oktober.** (Drahtnachricht.) Die Stadt Cambrai liegt unter dem andauernden schweren englischen Feuer und brennt.

Bis zum letzten Mann.

WTB. **Berlin, 6. Okt.** (Drahtnachricht.) Ein bezeichnendes Beispiel für den heldenmütigen Widerstand, den die Deutschen auf der gesamten Front den Massenangriffen der Entente entgegensetzen, gibt die Brieftaubenmeldung, die von der tapferen Besatzung des ehemaligen Vaucouix abgeschickt. Sie lautet in klassischer Kürze:

Der Feind erscheint von allen Seiten aus dem Nebel. Es wird erbittert gerungen und sei es bis zum letzten Mann. Es lebe der König.

Die Helden von Vaucouix haben ihre Meldung wahr gemacht. Sie rangen bis zum letzten Mann gegen eine fünfzigfache Uebermacht.

Die Bekämpfung der Tankwaffe.

WTB. **Berlin, 6. Oktober.** (Drahtnachricht.) Wenn die endgültige Niederkämpfung der Tankwaffe im wesentlichen eine Frage der Technik ist, so stellt sich doch die Taktik [illegible] schnell auf die neue Form des Angriffes ein. Gräben anlegen [illegible] haben sich doch mit erstaunlicher Schnelligkeit selbst Anfänger in der Tankbekämpfung die Ruhe angewöhnt, die die sogenannten Elefanten der Westfront mit einem sicheren Herzschuß außer Gefecht setzt. Beeinflußt durch die starken Verluste traten die Tanks in den letzten Tagen mit unverkennbarer Vorsicht auf. Dennoch mußten sie wiederholt vor der deutschen Infanterie, selbst ohne Artillerieunterstützung, kapitalieren. Die Gefangennahme der Besatzungen läßt sich die Infanterie trotz Sperrfeuer und Geländeschwierigkeiten nicht nehmen. Minenwerfer und Artillerie weisen mitunter, der Infanterie den Kampf zu erleichtern. Oft genügen wenige Schüsse auf nahe Entfernung, um die Tanks zu erledigen.

Unsere Infanterieflieger bei Verdun.

WTB. **Berlin, 6. Oktober.** (Drahtnachricht.) Das Schlachtfeld vor Verdun war am 4. Oktober wieder der Schauplatz starker verlustlicher Massenangriffe unserer Gegner. An den Erfolgen dieser Abwehrschlacht haben unsere Infanterieflieger erheblichen Anteil. Aus niedrigster Höhe griffen sie trotz des Dunstes und Qualmes, der über dem Schlachtfelde lagerte, während des ganzen Tages in zahlreichen Anflügen in den Erdkampf ein. Die Verbindung mit der Infanterie hielten sie dauernd aufrecht und brachten der Führung wertvolle Meldungen über die Lage des eigenen und des feindlichen Feuers und den Verlauf unserer vordersten Linien. Eine Flugzeugbesatzung — Leutnant Lechner und Vizefeldwebel Heck — die sich bereits zwei Tage vorher besonders hervorgetan hatte, beschoß aus 20 Meter Höhe ein vormarschierendes feindliches Bataillon mit Maschinengewehrfeuer und Wurfgranaten und verursachte heillose Verwirrung. Von fünf anfahrenden Tanks schoß die Besatzung einen in Brand, ein anderer blieb bewegungslos liegen. Mehrere feindliche Jagdflugzeuge stürzten sich auf das Infanterieflugzeug, um es unschädlich zu machen. Im Verlaufe des heftigen Kampfes erhielt das Flugzeug zwei Treffer im Motor und landete kurz hinter unseren Linien. Von einer in der Nähe liegenden Batterie forderte die Besatzung sofort Feuer gegen die ersehnten Ziele an.

Die erfolgreiche Tätigkeit unserer Infanterieflieger war nur möglich unter dem Schutze der Jagdflieger, die während des ganzen Tages ihre Luftüberlegenheit behaupteten und den zahlenmäßig stärkeren Feind hinter seinen Linien zurückhielten. Sieben feindliche Flugzeuge brachten sie im Luftkampfe hier zum Absturz. An der ganzen Westfront verlor der Gegner nach den bisherigen Feststellungen an diesem Tage 19 Flugzeuge und zwar 14 im Luftkampfe, 5 durch Flak. Leutnant Wäumer errang seinen 46. und 47. Leutnant Veltjen seinen 34. und Leutnant Becker seinen 20. Luftsieg. Unsere Verluste betragen 4 Flugzeuge.

Eine riesige Explosion.

60 000 Einwohner auf der Flucht.

WTB. **New York, 4. Oktober.** (Drahtnachricht.) Reuter meldet: Heute morgen fand in der Granatenverlade-Anlage bei Morgan in New Jersey eine Explosion statt. Die Erschütterung wurde über eine weite Strecke hin bemerkt. Der Mehrzahl der Angestellten gelang es, zu entkommen, aber viele werden vermißt. Andere Munitionsanlagen in der Umgegend werden durch fliegende Funken bedroht und die Behörden haben die Räumung aller Städte im Umkreise von 10 Meilen von Morgan angeordnet. Der Brand war so ungeheuer, daß die Feuerwehr und die freiwilligen Hilfsmannschaften nicht in der Lage waren, sich Morgan zu nähern. Tonnen mit hochexplosiblen Stoffen wurden in aller Eile eingegraben. 60 000 Einwohner flüchteten aus dem Bezirke. Die Straßen sind mit Flüchtlingen und Wagen, die Verwundete führen, überfüllt. Die Explosion, die in New York vernehmbar war, hörte sich an wie der Lärm einer Artillerieschlacht.

Nachlese.

Die Rede des prinzlichen Reichskanzlers kann mit Nutzen mehrmals gelesen werden. Immer wieder wird der Leser den Eindruck haben, daß der Mann, der am häuslichen Schreibtische das Manuskript seiner Rede entwarf, weiß, was er will, und daß er diesen Willen in formvollendeter Weise zum Ausdruck zu bringen vermag. Als besonders bemerkenswert tritt immer erneut das starke Vertrauen dieses Redners hervor, das aus jedem seiner Sätze klingt. In den mehr als 50 Kriegsmonaten scheint er noch nicht angesteckt von dem allgemeinen Mißtrauen, das als gewaltiges, nicht zu unterschätzendes Hindernis zwischen den feindlichen Völkern liegt. Wie der neue Reichskanzler selbst von einem starken Vertrauen getragen ist, so bringt auch er Vertrauen nach innen und außen entgegen. Er fühlt sich eins mit jeder Klasse im deutschen Volke, nichts als der Kanzler des deutschen Volkes. Und nach außen hin setzt er bei unseren Feinden ein gewisses Maß von Ehrlichkeit und Sinn für Gerechtigkeit voraus.

Die Entwickelung zu dem neuen Deutschland, die die letzten Tage brachten, kann nicht mehr rückgängig gemacht werden. Das muß selbstverständlich erscheinen; denn auch der bescheidenste Versuch, die Entwickelung rückwärts revidieren zu wollen, wäre — ein frevelhaftes Spiel mit Krone und Dynastie. Aber auch Selbstverständlichkeiten zu betonen und zu unterstreichen, ist oft wertvoll. Wir können niemals wieder das Deutschland jener Zeit werden, das vor den Augen des Gegners [illegible] liegt. Darum soll auch der § 9 der Verfassung, der [illegible] die Parlamentarisierung ein Hemmschuh ist, beseitigt werden. Schon in allernächster Zeit wird sich der Reichstag mit einer entsprechenden Gesetzesvorlage, die den Bundesrat bereits beschäftigte, zu befassen haben. Aehnliche Reformen auf anderen Gebieten werden folgen und den Beweis erbringen, daß es sich bei dem jüngsten Regierungswechsel um mehr handelt als um einen bloßen Wechsel der Personen. Auch für das gleiche Wahlrecht besteht nunmehr die Hoffnung, daß es in kürzester Frist unter Dach und Fach ist, und zwar in unverwässerter Form. Beachtenswert war die Mahnung des Reichskanzlers, daß auch die übrigen noch rückständigen Bundesstaaten, z. B. Mecklenburg, baldigst mit entsprechenden Reformen folgen möchten.

Außenpolitisch bringt Max von Baden keinerlei erschwerende Belastung mit. Das zeigte bereits die Aufnahme seiner Ernennung im gesamten Auslande. Auch unsere Feinde werden keinen Grund finden, gerade diesem Kanzler Vertrauen zu versagen. Aus neutralen Ländern wollen wir hier die Aeußerung eines radikalen ententefreundlichen Blattes zitieren. Die Stockholmer „Dagens Nyheter" sagen u. a.: „Es ist bedeutungsvoll, daß an der Spitze der Regierung ein so ehrlicher und überzeugter Friedensfreund, Demokrat und Gegner der Machtpolitik steht wie der Prinz von Baden. Wenn man vom Gesichtspunkte eines Verständigungsfriedens aus nach einem nicht kompromittierten Manne gesucht hat, dann findet man kaum einen besseren Namen als seinen. Es wird für Lloyd George und Clemenceau schwierig werden, Angriffspunkte gegen ihn zu finden, und wenn es Wilson mit seiner letzten Rede ernst war, dann hat Deutschland durch die Wahl dieses ausgeprägten Friedensfreundes die Antwort darauf gegeben." Auch aus Feindesmund liegen anerkennende Urteile über die Ernennung des neuen Reichskanzlers vor. So hat der ehemalige amerikanische Botschafter in Berlin, Mister Gerard, erklärt, er betrachte die Ernennung des Prinzen Max von Baden zum Reichskanzler als ein Abweichen von der alldeutschen Politik. Seine Ansicht sei angeblich auch immer gewesen, daß Deutschland, sobald es friedensgewillt sein würde, entweder den Prinzen Max von Baden oder Dr. Solf zum Kanzler berufen würde. Aber umgekehrt ist die Hauptfrage doch nach wie vor die: Wie steht es mit der Offenheit und Ehrlichkeit auf der anderen Seite? Der neue Reichskanzler hat diesen Gesichtspunkt in die folgenden Worte gekleidet: „Das Entscheidende liegt für mich ausschließlich darin, daß diese Gebote von allen Beteiligten mit derselben Ehrlichkeit als bindend anerkannt werden, wie das von mir und den anderen Mitgliedern unserer neuen Regierung geschieht."

Erfreulich war, daß der Reichstag am Sonnabend zu keiner Besprechung der Rede des Prinzen Max von Baden überging. Der gute Eindruck der Rede hätte gar zu leicht gestört werden können. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die konservativen Machtpolitiker mit den gemachten Ausführungen nicht einverstanden sind. Aus ihren Anschauungen würden sie kein Hehl gemacht haben und die chauvinistischen Elemente des feindlichen Auslandes hätten dann vergnügt auf diese Ausführungen verweisen können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19181007011/fragment/page=0001

Sodann wäre man aber auch zu einer Besprechung von Einzelfragen gekommen, deren Erörterung heute, bevor unsere Gegner in Verhandlungen gewilligt haben, weder Sinn noch Zweck hat. Wir brauchen hier nur an die Auslassungen des polnischen Abgeordneten Seyda zu denken, der im Rahmen der Geschäftsordnungsdebatte die Frage eines Großpolens mit einer eigenen Meeresküste anschnitt, wobei er sich auf eine der bekannten Wilsonschen Forderungen stützen konnte. Die Wünsche dieses edlen Polen mögen im übrigen ein neuer Hinweis dafür sein, um was der Kampf Deutschlands geht. Der Reichstag wird die Rede des Reichskanzlers erfreulicherweise erst dann besprechen, wenn wir das Echo gehört haben, das das Programm der neuen Regierung auslöste. Das kann sehr bald sein; denn die Regierung Wilsons versteht sehr schnell zu arbeiten, wenn sie Lust hat, wie der 30 Minuten-Rekord bei der Beantwortung der letzten Burian-Note hinlänglich bewiesen hat . . .

C. H.

„Hingabe an das ganze Deutschland".

Ein Telegramm des neuen Kanzlers.

Karlsruhe, 5. Oktober. Der neue Reichskanzler Prinz Max hat an den Großherzog von Baden folgende Drahtung gerichtet: In diesem Augenblick, in dem Seine Majestät der Kaiser mit Deiner Zustimmung mich zum Kanzler des Deutschen Reiches ernannt hat, ist mein ganzes Denken und Fühlen bei Dir und bei unserer geliebten Heimat. Wie Du es begriffen hast, daß in der Stunde der Not kein Opfer gescheut werden darf, das Kaiser und Reich von uns fordert, so wird, ich bin dessen gewiß, auch das badische Land es verstehen, daß ich dem Rufe, der an mich ergangen ist, habe folgen müssen in der Erkenntnis, daß nur ein Zusammenstehen aller, eine freiwillige Hingabe an das ganze Deutschland zu einer besseren Politik zu führen vermögen. So bin ich gewillt, mein Bestes einzusetzen für dieses Ziel, diene ich doch dadurch auch dem badischen Lande und Volke, an denen mein Herz in treuer Liebe hängt. ges. Max.

Großherzog Friedrich erwiderte darauf ebenfalls in einem Telegramm, in welchem er zunächst dem Prinzen herzlichen Dank für die warme vaterländische Empfindung aussprach, die ihn bei seinem Entschluß geleitet habe.

Holländische Aeußerungen zum deutschen Friedensschritt.

„Die Folgen sind noch nicht zu übersehen."

WTB. Amsterdam, 6. Oktober. (Drahtnachricht.) „Het Vaterland" schreibt: Deutschland und Oesterreich-Ungarn nehmen Wilsons Programm an und ersuchen um die Vermittlung des Präsidenten der Vereinigten Staaten, um dem Kriege ein Ende zu machen. Das ist ein großes Ereignis, das bevorstand und das doch als eine Ueberraschung kommt. Eine große Ueberraschung, deren Folgen noch nicht zu übersehen sind. Die Mittelmächte erkennen das Friedensziel eines ihrer Gegner als richtig an. Sie meinen, daß es nicht unter dem Einfluß des Verlaufes der kriegerischen Ereignisse aufgestellt wurde, sondern als eine unerschütterliche Ueberzeugung und Prinz Max von Baden hat, indem er dieses Vertrauen in Wilson aussprach, Anspruch auf das gleiche Vertrauen von seiten [illegible]erten. Er erklärte feierlich, daß die neue deutsche Regierung, die von der Mehrheit des Volkes getragen wird, ebensowenig gezögert haben werde, denselben Schritt zu tun, wenn in diesem Augenblick die Kriegsaussichten für die Mittelmächte günstiger wären.

Dänische Aeußerungen zur Parlamentarisierung.

WTB. Kopenhagen, 6. Oktober. (Drahtnachricht.) Die innerpolitischen Ereignisse in Deutschland nehmen hier das ganze Interesse gefangen und drängen die Ereignisse an der Front in den Hintergrund. Die dänische Presse spricht durchweg die Ansicht aus, daß das parlamentarische System nun in Deutschland in Wirklichkeit durchgeführt werde und erhofft davon eine günstige Rückwirkung auf einen baldigen Abschluß des Krieges. Die Ernennung des Prinzen Max von Baden zum Reichskanzler hat allgemein eine günstige Aufnahme gefunden.

Warnung vor optimistischen Gerüchten.

Wien, 5. Oktober. Die „Neue Freie Presse" schreibt: Wilson wird den Antrag der Mittelmächte in London, Paris und Rom bekanntgeben. Ein Irrtum, daß nicht große Schwierigkeiten noch zu überwinden sein werden, soll nicht aufkommen. Diese Warnung sei angebracht für das leichtblütige Temperament der Wiener wegen der bereits weitgehenden Hoffnungen und optimistischen Gerüchte, daß der Friedensschritt erst unternommen worden sei, als die Annahme zugesagt war. Die „Neue Freie Presse" unterstreicht dann die Opfer und die Ueberwindung, welche der Friedensvorschlag die Mittelmächte kostet. Freimütig und wahrheitsgemäß muß zugesagt werden, daß der Vorschlag, die 14 Punkte Wilsons als Grundlage anzunehmen, ein großes, weitgehendes Zugeständnis besonders für die Monarchie ist, welche bei ihrer Zusammensetzung den Rückschlag eines unter auswärtigen Schutz gestellten Selbstbestimmungsrechtes stark empfinden wird. Der 8. Punkt verlangt die Grenzberichtigung Italiens nach klar erkennbaren nationalen Linien. Wilson dürfte überzeugt sein, daß solche, ausgenommen des Teils Südtirols, nirgends vorhanden sind. Die Siedelungen der Slawen sind überall mit denen der Italiener vermengt, besonders im Gebiet von Triest und Istrien.

Tisza über die Note an Wilson.

Die Annahme der 14 Punkte Wilsons. — Sicherungen gegen rumänische Ueberraschungen.

Budapest, 5. Oktober. In der Sitzung des reformierten Konzertes machte Graf Stefan Tisza gestern abend seinen Freunden folgende Mitteilung über die außenpolitische Lage:

„Der Vorrat Bulgariens und die Lage an der Westfront, haben uns, zusammen mit Deutschland, dazu bestimmt, einen Friedensschritt zu unternehmen. Wir haben eine Note an Wilson abgesandt und darin die Annahme seiner 14 Punkte angekündigt.

Wir werden suchen, den in unseren lebenden Nationalitäten nach Möglichkeit die Autonomie zu gewähren. Das von Italien annektierte Gebiet Oesterreichs soll an Italien fallen. Teile von Serbien sollen an das neue Polen fallen."

Im Hinblick auf die Nachrichten über Siebenbürgen erklärte Graf Tisza: „Die militärischen Vorbereitungen sind so der rumänischen Grenze getroffen, so daß uns vor dort keine Ueberraschungen zu befürchten hat."

Die Thronbesteigung des Königs Boris

WTB. Sofia, 5. Okt. Gestern fand die feierliche Thronbesteigung des Zaren Boris statt. Dem Festgottesdienste in der Kathedrale wohnten bei: sämtliche Minister, die früheren Minister Radoslawow, Tontschew und Geschow, die Generalität, der deutsche und der österreichisch-ungarische Gesandte, der deutsche Militärbevollmächtigte Oberst v. Massow, deutsche und österreichisch-ungarische Offiziere sowie zahlreiche Beamte. Nach der Eidesleistung des neuen Königs erfolgten Huldigungen der Volksmenge im Schloßhofe, wobei der Zar eine Ansprache hielt, in der er die Hoffnung ausdrückte, daß Bulgarien seine Einigung erreichen werde. Die Stimmung in Sofia ist augenblicklich wieder sehr gehoben. Die Häuser haben geflaggt. Ein in der Stadt angeschlagenes Manifest zeigt die Abdankung König Ferdinands an, der sich nach Ungarn begeben habe, und die Regierungsübernahme des Zaren Boris.

Auch die Diplomaten müssen Bulgarien verlassen.

WTB. Sofia, 6. Oktober. (Drahtnachricht.) Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur: Vor der Unterzeichnung der Abdankungsurkunde hatte der König der Bulgaren die Parteiführer nach einander empfangen, die alle seinen Entschluß, dem Throne zu entsagen, billigten. König Ferdinand hat Bulgarien gestern abend verlassen. Die Thronbesteigung des Königs Boris, der sich beim Volke sehr großer Beliebtheit erfreut, wird mit hellem Jubel aufgenommen, der in frenetischen, dem neuen König bereiteten Ovationen seinen Ausdruck fand. König Boris hat seinen ersten Ukas unterzeichnet, der die Demobilisierung der Armee anordnet.

Der offiziöse Preporetz veröffentlicht folgende Bedingungen, unter denen der Waffenstillstand abgeschlossen worden ist:

Bulgarien räumt alle Gebiete, welche bis zum Kriege Serbien und Griechenland gehört haben. In den Gebieten, welche von den Ententetruppen besetzt sind, wird die bulgarische Verwaltung wieder eingesetzt. Bulgarien demobilisiert seine ganze Armee mit Ausnahme von drei Divisionen und vier Kavallerie-Regimentern, mit welchen es die Dobrudscha und die östliche Grenze schützen wird. Waffen und Kriegsmaterial der demobilisierten Armeeteile werden von den bulgarischen Behörden eingezogen und unter bestimmte Kontrolle der Orientarmee gestellt, wie die Ententearmee heißt. Die Teile der bulgarischen Armee, welche im Moment der Unterzeichnung des Waffenstillstandes am 29. September östlich von Uesküb standen und abgeschnitten waren, legen die Waffen nieder und werden bis auf weiteres zurückgehalten. Die Offiziere behalten ihre Waffen. Deutschland und Oesterreich-Ungarn wird eine vierwöchentliche Frist gewährt, um ihre Truppen und ihre militärische Organisation aus Bulgarien zurückzuziehen. Innerhalb derselben Frist müssen auch die Diplomaten und konsularischen Vertreter der Zentralmächte wie auch deren Staatsangehörige Bulgarien verlassen.

Eine Grey-Rede für Wilsons Programm

Rotterdam, 5. Oktober. Lord Grey wird am Donnerstag in einer öffentlichen Versammlung zu London über Wilsons Politik des Völkerbundes sprechen. Dies wird das erste öffentliche Auftreten Greys nach seinem Rücktritte von 1916 sein.

Erfolgreiche Luftaktivität in Flandern.

WTB. Berlin, 6. Okt. (Drahtnachricht.) Die günstige Wetterlage an der Front am 3. Oktober gab unseren Luftstreitkräften an der Westfront Gelegenheit zu erfolgreicher Betätigung. Besonders in Flandern war der beiderseitige Fliegereinsatz sehr groß. Mit zahlreichen Geschwadern trat der Feind in großer Höhe auf, verhielt sich im übrigen aber infolge der großen Verluste der letzten Tage äußerst zurückhaltend. Von der Küste bis zur Lys beherrschten unsere Flieger die Luft vollkommen, drängten den Feind weit über die Linien zurück und errangen in erbitterten Luftschlachten 17 Siege. Eine Jagdgruppe allein vernichtete ohne eigene Verluste 12 feindliche Flugzeuge und einen Fesselballon. Leutnant v. Busse schoß als 9. bis 11. Luftsieg drei feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Jakob errang seinen 36. und 37. und Leutnant Degelow seinen 22. Sieg. Nach Erledigung ihrer eigentlichen Aufgabe griffen unsere Jagdflieger wiederholt zur Entlastung der Infanterie wirksam in den Erdkampf ein. Unter ihrem Schutze bekämpften die Jagdstaffeln in zahlreichen Anflügen feindliche feuernde Batterien und nahmen starke feindliche Kolonnen vor der Angriffsfront von Staden nach Oostnieuwekerke unter Maschinengewehrfeuer. Die Ballone sperrten während des Tages mit sichtbaren Erfolgen durch schwerstes Flakfeuer den Verkehr auf den Bahnknotenpunkten beim Gegner. Nach den bisherigen Feststellungen wurden am 3. Oktober an der gesamten Westfront 35 feindliche Flugzeuge im Luftkampfe und 12 durch Flak zum Absturz gebracht. Leutnant Bäumer errang seinen 38., Leutnant Veltjen seinen 33., Offizierstellvertreter Dörr seinen 30., Leutnant v. Beaulieu-Marconnay seinen 23. und Leutnant Baker seinen 19. Luftsieg. Wir verloren nur 5 Flugzeuge.

Ein Anschlag auf den Gouverneur von Belgrad.

WTB. Belgrad, 6. Okt. (Drahtnachricht.) Am 3. Oktober abends wurde auf den Militärgouverneur Freiherrn von Rhemen ein Anschlag verübt. Die 25jährige Belgrader Einwohnerin Lepoſava Bojinovic wollte dem Generalgouverneur vor seiner Wohnung ein Bittgesuch überreichen, wobei sie einen geladenen Revolver in der Hand behielt. Ehe sie davon Gebrauch machen konnte, wurde sie dank der Geistesgegenwart des Personalabjutanten des Rittmeisters Lalochewitz entwaffnet und der Militärpolizei übergeben. Die Erhebungen ergaben, daß es sich um die Tat einer hochgradig hysterischen Frau handelt, die wegen öffentlicher Ruhestörung belangt worden war.

Orlando über den Sturm auf Durazzo.

Rom, 5. Oktober. (Stefani.) Orlando verkündete in der Kammer: Gestern mittag fuhren italienische Kriegsschiffe und britische Kreuzer, von italienischen und amerikanischen Torpedobootszerstörern und amerikanischen U-Booten geschützt, vor Durazzo auf. Es gelang ihnen, die Minensperre zu durchqueren und, einen U-Boot-Angriff vermeidend, brachten sie in die Nähe des Ankerplatzes von Durazzo vor und beschossen den Stützpunkt und die dort verankerten österreichischen Schiffe in heftiger Weise bis zur Zerstörung. (Anhaltender Beifall.) Unsere Matrosen gingen mit bewundernswürdiger Tapferkeit trotz des Feuers des Feindes zum Angriff über und schossen Torpedos gegen österreichische Torpedobootszerstörer und gegen einen Dampfer ab. Italienische und englische Flugzeuge wirkten bei dem gegen die Schiffe ausgeführten Zerstörungswerk mit. Die anderen italienischen und alliierten Seestreitkräfte waren in Schlachtordnung aufgestellt, um den eventuell Durazzo zu Hilfe eilenden Schiffen entgegenzutreten. Diese Gegnerung war vergeblich. Der Kampfverlauf wurden keine Verluste oder Schäden zugefügt außer leichten Havarien, die einem englischen Kreuzer am Vorderdeck durch einen U-Boot-Torpedo zugefügt wurden. Doch konnte dieser Kreuzer am Kampfe weiter teilnehmen. Er kehrte mit eigenen Mitteln zu seinem Stützpunkt zurück. Orlando schloß, er sende der italienischen und alliierten Marine seine bewegten Grüße im Namen des Landes und der Kammer. (Beifall.)

Notiz: Demgegenüber sei auf den amtlichen österreichischen Bericht hingewiesen.

Deutsches Reich.

Ein Abschiedsgesuch Waldows.

Wie wir hören, hat auch der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts v. Waldow bereits vor mehreren Tagen ein Abschiedsgesuch eingereicht. Eine Entscheidung darüber ist aber noch nicht erfolgt.

Fliegerleutnant Rumey gefallen.

Wie aus Königsberg gemeldet wird, ist der Fliegerleutnant Fritz Rumey, der 44 feindliche Flugzeuge bezwungen hat, tödlich abgestürzt. Rumey war Königsberger. Im bürgerlichen Berufe Dachdecker, wurde er wegen hervorragender Leistungen als Kampfflieger zum Offizier befördert und mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet.

Halle und Umgebung.

Halle, den 7. Oktober 1918.

Unterstützung von Angehörigen der Kriegsgefangenen in den Kolonien.

Vor einiger Zeit richtete Herr Landtagsabgeordneter Delius eine Vorstellung an den Leiter des Reichskolonialamtes, den heutigen Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. Solf, um eine Regelung der Unterstützungsfrage für die Angehörigen der Kriegsgefangenen in den Kolonien herbeizuführen. Hierauf ist von Herrn Staatssekretär Dr. Solf folgender Antwortschreiben eingegangen:

Da die dem Kommissar des früheren deutschen Gouvernements in Windhuk zur Verfügung stehenden Mittel zur Unterstützung kriegsgefangener Schutztruppen-Angehörigen in Aus sich anscheinend als nicht ausreichend erwiesen haben, habe ich nunmehr weitere Schritte zur Erleichterung der Lage der Gefangenen unternommen.

Infolge der unsicheren Postverbindung halte ich es jedoch nicht für zweckmäßig, wenn diesenigen Löhnungsteile, welche zur Unterstützung der Kriegsgefangenen verwendet werden können, den Verwandten der Schutztruppenangehörigen zur Unterstützung der Gefangenen gezahlt werden. Auf diplomatischem Wege sind den Schutzgebieten Geldmittel zur Verfügung gestellt worden, um den Internierten allmonatliche Unterstützungsbeiträge zum Verbrauche in der Gefangenschaft auszuzahlen. Außerdem wird aus einem dieser Art verwandten Privatwohltätigkeitsfonds (Kolonialkriegerspende) zum Besten der Kriegsgefangenen ein weiterer namhafter Geldbeitrag überwiesen werden, so daß sich die Lage der Gefangenen wesentlich erträglicher gestalten wird, [illegible] in der Heimat sich wegen der Lage bezüglich der Soldfrage jeder Besorgnis überhoben fühlen dürfen.

Zum Besten hallischer Kriegsbinterbliebener sei das am 10. Oktober im Thaliasaale stattfindende Konzert in empfehlende Erinnerung gebracht. Else Schulz-Dornburg, Albert Kunz und die Geigerin Schmidt-Guthaus wirken mit. Es gibt also einen schönen Abend. Karten bei Hothan.

Strafkammer.

Treibriemendiebstähle.

Die Arbeiter Franz Heisterberg und Müller, sowie ein Dritter, gegen den heute nicht verhandelt wurde, waren angeklagt, Treibriemendiebstähle ausgeführt zu haben, was sie auch zugaben; die drei hatten 1917 aus der Dampfziegelei des Rittergutes Döllnitz Treibriemen entwendet und an den Schankwirt Paul Reiber verkauft, der den beiden ersten Angeklagten je 125 Mark zahlte. Reiber hatte auch den Arbeitern Schunke und Niehsler andere gestohlene Sachen abgekauft, dem S 41 runde Körbe und 25 Kilo Stacheldraht, dem R. etwa 60 Pfund Seifenpulver. M. hatte auch noch an einer anderen Stelle Treibriemen gestohlen und ebenfalls an R. verkauft. R. hatte auch noch von anderen Personen Treibriemen gekauft, ferner Maschinenfett, 40 Blöcke Blei, je etwa einen Zentner zu 25 Mark, von zwei Soldaten zwei Säcke Hafer, zwei Schlafdecken für je 5 Mark, einen Bezug u. a. m. R. hat Summen von 375 und 585 Mark ausgezahlt, von kleineren Beträgen abgesehen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft bezeichnete die gewerbsmäßige Hehlerei des noch nicht bestraften R. als gemeingefährliches Treiben; er wurde am schwersten bestraft und vom Gericht zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren verurteilt, wonach ein Jahr der Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet wurde, außerdem wurde auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren erkannt. Die übrigen Angeklagten erhielten: H. 2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, M. 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, ein Jahr der Untersuchungshaft wird als verbüßt angerechnet, die noch nicht bestraften S. 6 Monate und R. 2 Monate Gefängnis.

Briefkasten.

(Jeder Anfrage ist die letzte Abonnementsquittung beizufügen.)

W. B. B. So allgemein läßt sich Ihre Anfrage nach der Höhe der Beiträge für die landwirtschaftliche Unfallversicherung nicht beantworten. Es kommt auf die Satzung an, die für Ihren Bezirk besteht. Die Beiträge werden nämlich umgelegt nach dem abgeschätzten Durchschnittsmaße der menschlichen Arbeit (Arbeitsbedarf) und ihrem Werte gemäß dem Unfallversicherungsgesetz nach dem Entgelt von Betriebsbeamten und Facharbeitern sowie dem Jahresarbeitsverdienste von Unternehmern, soweit die Arbeitsleistungen solcher Versicherten nicht mit abgeschätzt sind, und nach der Höhe der Unfallgefahr (Gefahrklasse). Wir stellen Ihnen die Einsendung dieser Satzung, die Sie entweder selbst haben oder doch von Ihrer Gemeindebehörde beziehen können, anheim. Dann läßt sich erst näher auf Ihre Anfrage eingehen.

Verantwortlich für den politischen Teil: Carl Helms; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Sport und Briefkasten: Heinrich Mießner; Feuilleton, Unterhaltungsblatt, Vermischtes usw.: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: P. Hackenbracht.
Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19181007011/fragment/page=0002